



Evangelische Beratungsstelle

Haus für Alle

Erziehungs-, Familien-, Ehe-,
Paar- und Lebensberatung

Jahresbericht

2025

 **Diakonie**

EVANGELISCHER
KIRCHENKREIS



AN DER AGGER

Impressum

Diakonie Kirchenkreis An der Agger

Auf der Brück 46
51645 Gummersbach
Telefon 02261 7009-35
E-Mail diakonie.anderagger@ekir.de
www.ekagger.de

Evangelische Beratungsstelle für Erziehungs-, Familien-, Ehe- und Lebensfragen Haus für Alle

Albert-Schweitzer-Weg 1
51545 Waldbröl
Telefon 02291 4068
E-Mail beratungsstelle-hausfueralle@ekir.de
www.hausfueralle.de

Redaktion: Dunja Kutzschbach,
Desierée Reimann, Nicole Reichert und
Susanne Burchard

Satz & Layout: Christoph Claus, claus&friends

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Unser Team des Haus Für Alle	6
Zahlen, Daten, Fakten	7
Woche der Erziehungshilfe	8
Aus unseren Gruppen - Methoden, Fragen, Feedbacks	10
Einblicke in unsere Beratungsstelle	12
Was sonst noch?	20
Netzwerk und Kooperationen	22
Unsere Arbeitsschwerpunkte.....	24
Unsere Arbeit in Zahlen	26



Dunja Kutzschbach
Leiterin des Haus für Alle

Liebe Lesende,

Im Rückblick scheint es keine treffendere Überschrift für den Prozess zu geben, der uns im vergangenen Jahr auch im „Haus für Alle“, der Beratungsstelle des Evangelischen Kirchenkreises An der Agger, beschäftigt hat. Mit ihrer Entscheidung im Mai 2025 haben die Mitglieder der Kreissynode angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen und der Finanzentwicklung der Kirche ein klares Signal gesetzt: Gerade jetzt brauchen Kirche und Gesellschaft den Erhalt diakonischer Einrichtungen!

„Prüft alles und behaltet das Gute!“ Ob ich etwas bewahren soll, hängt davon ab, ob es gut ist. „Tut das gut oder kann das weg?“, fragt Thorsten Latzel, Präses der EKIR, in seinen Gedanken zur Jahreslosung. „Hilft es mir zu glauben, zu lieben und zu hoffen?“ Sein Fazit ist: „Gut ist das, was anderen und mir zum Segen dient!“

Als Teil der Diakonie ist der Dienst der Beratungsstelle für Erziehungs-, Familien-, Ehe- und Lebensfragen eine Form gelebter Nächstenliebe. Psychologische Beratung und Seelsorge will zum Segen wirken. Sie will

helfen, zu glauben, zu lieben und zu hoffen! Das eindeutige Votum der Kreissynode, das in der psychologischen Beratung eine Kernaufgabe der Kirche sieht, bestärkt und bestätigt uns in der täglichen Arbeit. Wir sind sehr dankbar dafür!

Im September des vergangenen Jahres fanden im Rahmen der Woche der Erziehungshilfe im „Haus für Alle“ verschiedene Aktionen statt, die die Vielfalt unserer Arbeit auch in der Öffentlichkeit sichtbar machten. Ein bedeutendes Ereignis war diesbezüglich der „Tag der Einblicke“ in unserer Beratungsstelle. In allen Begegnungen durften wir viel Wertschätzung erfahren und konnten dankbar erkennen, welches Interesse unserer Arbeit entgegengebracht wird.

Schweren Herzens haben wir im Dezember Melina Kyranoudis aus unserem Team verabschiedet. Sie war federführend mit den EKIR-Schulungen zur Prävention sexualisierter Gewalt für alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen des Kirchenkreises betraut, bot zahlreiche Präventionsveranstaltungen für Kindertagesstätten, Schulen, Vereinen und Gemeinden an - und beriet Ratsuchende und



Prüft alles und behaltet das Gute!

1. Thess 5,21 - Jahreslosung 2025

Fachkräfte jederzeit kompetent und freundlich. Wir danken ihr herzlich für diese engagierte Arbeit!

Finanziert wird die Arbeit der Beratungsstelle nach wie vor vom Land NRW, dem Oberbergischen Kreis und dem Evangelischen Kirchenkreis An der Agger als Träger. Dabei gilt unser ausdrücklicher Dank Thomas Hildner, Geschäftsführer und Dr. Oliver Cremer, Synodalassessor, die sich besonders für unsere Arbeit eingesetzt haben. Ebenso danken wir herzlich allen Spenderinnen und Spendern, die die Beratung auch im vergangenen Jahr großzügig unterstützt haben!

Zuletzt möchte ich mich bei den Mitarbeitenden im Haus für Alle bedanken, die in 2025 wieder mit steigenden Fallzahlen, d.h. steigenden Bedarfen, bei gleichzeitiger Rücknahme einer halben Stelle im Bereich Trennungs- und Scheidungsberatung, konfrontiert wurden. Wie Sie anhand einer Gegenüberstellung der Zahlen von 2024 im Vergleich zu 2025 sehen können, steigen die Anfragen nach Unterstützung stetig weiter.

Um die Menschen im Kreis weiterhin mit professioneller psychologischer Beratung und Seelsorge zu versorgen, gehen die Mitarbeitenden an Ihre Belastbarkeitsgrenze und halten mit Ihrem Engagement die Beratung, die einen unverzichtbaren Bestandteil des psychosozialen Hilfesystems darstellt, aufrecht.

Mit Ihrem Dienst tragen Sie verlässlich, engagiert und kreativ tagtäglich dazu bei, dass Menschen glauben, lieben und hoffen können!

Und nun: Machen Sie sich selber ein Bild! Zusätzlich zu Daten, Diagrammen und Fakten bietet der Jahresbericht 2025 diesmal auch ganz konkrete Einblicke in den Arbeitstag einer Berater*in.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und Entdecken!

*Dunja Kutzschbach
Diplom Psychologin und Leiterin*

Unser Team



Dunja Kutzschbach, Psychologin, Leiterin | **Claudia Kunczik**, Dipl. Sozialarbeiterin | **Dana Behnke**, theologische Mitarbeiterin, Dipl. Sozialpädagogin | **Susanne Burchard**, Dipl. Psychologin | **Alexandra Elzeßer**, Erziehungswissenschaftlerin | **Melina Kyranoudis**, M.A. Bildung und Soziale Arbeit | **Sandra Maas**, Dipl. Heilpädagogin | **Heike Mühlenbeck**, Dipl. Psychologin | **Nicole Reichert**, Dipl. Sozialpädagogin | **Birgit Wetter-Kürten**, Dipl. Sozialpädagogin | **Dirk Rademaker**, Dipl. Sozialpädagoge | **Ingrid Meißner**, Teamassistentin | **Desiree Reimann**, Teamassistentin | **Kirsten Jakobs**, Teamassistentin

Evangelische Beratung gehört zu den Kernaufgaben der Diakonie. Bei uns finden Sie unter einem Dach Angebote der Erziehungs- und Familienberatung sowie der Ehe-, Paar- und Lebensberatung.

1342

+90 ggü. 2024

Gesamtzahl der Fälle
inkl. laufender Fälle

961

+97 ggü. 2024

Neuanmeldungen
2025

***Das Jahr 2025
in Zahlen***

978

+111 ggü. 2024

In 2025 abgeschlossene
Beratungen

864

+114 ggü. 2024

Fälle mit einer Wartezeit
von nur bis zu 14 Tagen

Die Vielfalt unserer Angebote

präsentiert bei der Woche der Erziehungshilfe 2025

Hilfen zur Erziehung fördern die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und tragen wesentlich dazu bei, das Kindeswohl zu sichern. Diese Hilfen sind im Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII) verankert.

Der größte Teil dieser Hilfen entfällt auf Erziehungsberatung (§ 28 SGB VIII), die in Nordrhein-Westfalen jährlich von rund 122.000 Familien in Anspruch genommen wird. Erziehungsberatung bietet Eltern und Familien praxisorientierte Unterstützung, um erzieherische Herausforderungen zu meistern und das familiäre Zusammenleben zu stärken.

Im Rahmen der Woche der Erziehungshilfe haben wir verschiedene Aktionen durchgeführt, um die Arbeit unserer evangelischen Beratungsstelle vorzustellen.

In den Sommerferien waren wir am Markttag mit einem Stand auf dem Waldbröler Markt vertreten, um mit Menschen über Themen wie Erziehung und Familie ins Gespräch zu kommen. Besonders die Kinder hatten viel Freude daran, das Glücksrad zu drehen und das frischgemachte Popcorn zu essen. Dabei erzählten sie uns auf die Fragen vom Glücksrad, was sie in ihrer Freizeit am liebsten tun, wie sie sich entspannen, welche Gefühle für sie schön sind und was sie besonders an ihren Eltern mögen.

Es war beeindruckend zu sehen, wie viele Menschen das Haus für Alle bereits kannten und auch eigene Erfahrungen mit unserer Beratungsstelle gemacht hatten. Diese positive Resonanz spiegelte sich auch in der Einschätzung der Bürgermeisterin, Larissa Weber, wieder, die uns am „Tag der Einblicke“ in der Beratungsstelle besuchte. Sie lobte das Haus für Alle als eine feste Größe in Waldbröl und betonte, dass insbesondere die Beratung für Familien mit kleinen Kindern eine wertvolle Unterstützung bei erzieherischen Herausforderungen darstellt.

Neben der Bürgermeisterin informierten sich auch zahlreiche Kooperationspartner aus den Bereichen Kindertagesstätten und Schulsozialarbeit sowie Kolleg*innen aus





Die Arbeit der Fachstelle zur Prävention von sexualisierter Gewalt führt Workshops an Schulen und Kindergärten durch, um Kinder und Jugendliche für ihre eigenen Rechte und Gefühle zu sensibilisieren.

Im Rahmen der Woche der Erziehungshilfe veranstalteten wir mit den Grundschüler*innen der Isengarten-Schule einen Gefühle-Workshop.

anderen sozialen Einrichtungen und Verbänden sowie interessierte Bürger*innen über unsere Beratungsarbeit, als am 2. September das Haus für Alle nachmittags seine Türen öffnete und den Besucher*innen Einblicke in die vielfältige Arbeit der Einrichtung bot. In den verschiedenen Themenräumen wurden die Angebote rund um die Bereiche Erziehungsberatung, Trennung und Scheidung sowie Gruppenprogramme wie das „Team Stark“ für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien vorgestellt.

Die Kinder hatten die Gelegenheit, die „Gefühle-Monster“ kennenzulernen. Dabei wurden sie dazu angeregt, über ihre eigenen Gefühle nachzudenken: Welche Gefühle kennen sie? Wie sehen diese Gefühle aus? Wie fühlen sie sich an? Wo im Körper nehmen sie diese Gefühle wahr? In diesem Kontext wurde auch das Thema der „blöden“ und „schönen“ Gefühle angesprochen. Die Kinder erfuhren, dass alle Gefühle wichtig sind und ihren Platz haben.

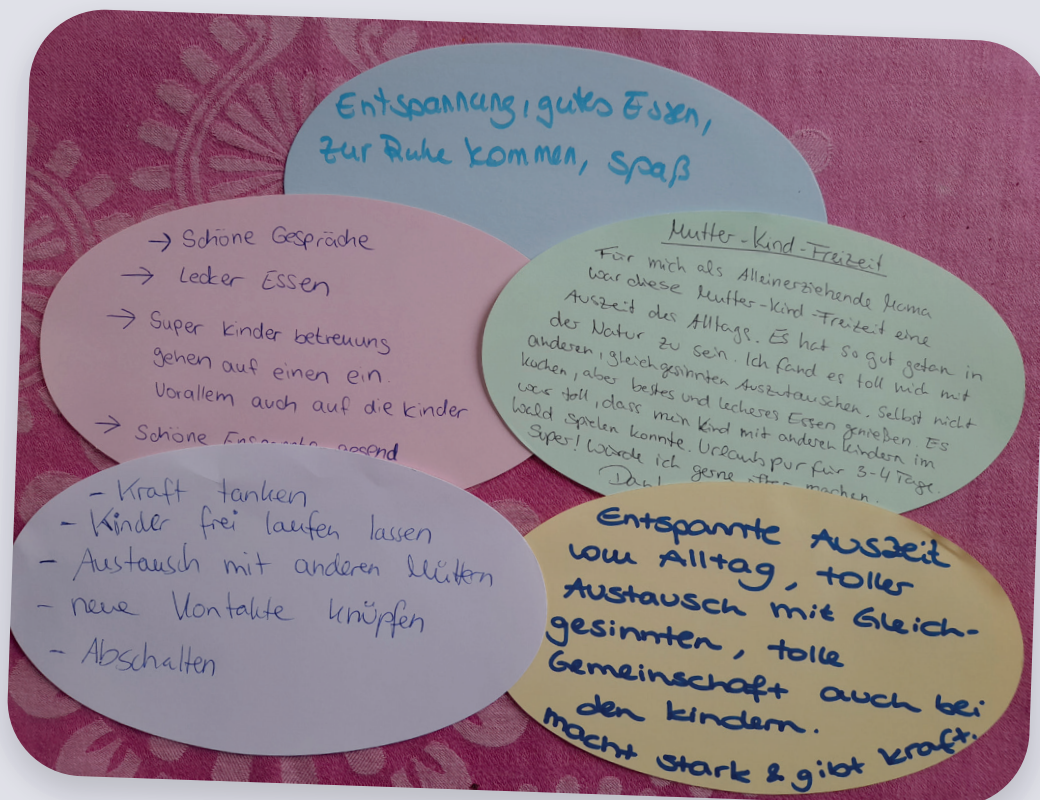
Darüber hinaus konnten sich die Besucher*innen über die Paar- und Eheberatung informieren. Der Tag bot eine wertvolle Gelegenheit, die breite Palette an Unterstützungsangeboten kennenzulernen und sich direkt mit Fachkräften auszutauschen und diese kennenzulernen.

Besonders wichtig war es, den Kindern zu vermitteln, dass sie ein Recht auf Beratung haben und dass sie sich in schwierigen Situationen Unterstützung holen können!

Dunja Kutzschbach



Aus unseren Gruppen Methoden - Fragen - Feedbacks





- Was ist in den vergangenen Tagen gut gelaufen?
- Was habe ich Neues erlebt?
- Was war überraschend für mich?
- Woran möchte ich weniger machen?
- Woran möchte ich mehr machen?
- Was möchte ich gerne mal ausprobieren?
- Wer in der Familie machte gerade etwas besonders gut?
- Daran bin ich stolz.

Einblicke in unsere Beratungsstelle

Basierend auf Einblicken in typische Arbeitstage der Beratungsbereiche, des Sekretariats und der Fachstelle

Ein typischer Tag in der Erziehungsberatung

In unsere Erziehungs- und Familienberatungsstelle kommen Eltern Kinder und Jugendliche sowie zum Teil Fachkräfte, in unterschiedlichsten Konstellationen und Lebenssituationen. Das macht einen Arbeitstag bunt und vielfältig.

Ein typischer Tag könnte so aussehen:

Zum ersten Termin um 9 Uhr kommt Frau X.

Sie hat sich vor 1,5 Jahren von ihrem Mann getrennt. Die Tochter A. ist 9 Jahre alt und geht in die 3. Klasse. Nach der Trennung gab es viel Streit zwischen den Eltern. Frau X warf ihrem Ex-Mann vor, sich zu wenig um ihre Tochter gekümmert zu haben, daher sollte sie bei ihr leben und nur 14tägig am Wochenende zum Vater gehen. A. würde ihn auch gar nicht öfter besuchen wollen und sei verschlossen und aggressiv, wenn sie vom Besuchswochenende kommt. Der Vater warf ihr vor, dass sie ihm die Tochter entziehen will. Wenn A. bei ihm ist, würde sie sich wohl fühlen und sagen, dass sie gerne öfter zu ihm kommen würde. Außerdem stritten sie sich um die Aufteilung des Hauses.

Herr X hat vor dem Familiengericht mehr Umgang mit seiner Tochter eingeklagt. Dort wurde entschieden, dass A. 14tägig von Freitag bis Dien-

tag nach der Schule bei ihm bleibt. Vom Gericht wurden die Eltern zu Vermittlungsgesprächen zu uns geschickt, um ihre Kommunikation zu verbessern, eine Regelung für die Schulferien zu finden und zu klären, ob die Umgänge erweitert werden

Das Gericht hatte mir das Protokoll bereits vorher zugeschickt und beide Eltern hatten sich separat angemeldet. Meistens lade ich die Eltern zunächst zum ersten Gespräch jeweils alleine ein. Den Anfang macht heute die Mutter.

Ich stelle mich kurz vor und informiere Frau X. über die wichtigsten Rahmenbedingungen in unserer Beratungsstelle – Datenschutz, Schweigepflicht und Kostenfreiheit für die Ratsuchenden. Anschließend frage ich sie sie zum Anlass der Anmeldung, der aktuellen Situation und ihren Zielen.

Sie schildert, dass A. schon gerne zum Papa geht und sie den Kontakt für wichtig halte. Öfter möchte sie aber nicht hin. Frau X hat Sorge, dass noch mehr Zeit beim Vater oder gar ein wöchentlicher Wechsel zwischen den Eltern zu viel „Hin und her“ für ihre Tochter bedeute. Sie sei ja jetzt schon völlig durcheinander, wenn sie vom Papa-Wochenende nach Hause kommt. Zudem habe

der Vater die Trennung, die von ihr ausging, noch nicht akzeptiert und werfe ihr vor, sie wolle ihm das Kind wegnehmen. Sie möchte nicht mehr mit ihm sprechen, da es eigentlich immer Streit gibt. Deshalb schreiben sie nur noch Nachrichten oder Mails.

Gemeinsame Gespräche mit einer neutralen Person könne sie sich vorstellen, um besser miteinander reden zu können und die Ferien zu planen. Sie möchte nicht darüber reden, dass A. noch öfter zum Papa geht.

Ich erkläre ihr dann den Ablauf einer möglichen Vermittlung.

Da im Gerichtsbeschluss eine Schweigepflichts-entbindung der Eltern enthalten ist, kann ich Frau X sagen, dass ihr Ex-Mann nächste Woche ebenfalls zum ersten Gespräch zu mir kommt. Danach melde ich mich innerhalb der nächsten 14 Tage bei ihr. Beide bekommen einen gemeinsamen Termin vorgeschlagen, wenn Herr X ebenfalls Elterngespräche führen möchte. Wenn nicht, informiere ich sie, dass eine Vermittlung nicht zustande kommt. In letzterem Fall kann sie sich bei Bedarf alleine beraten lassen.

Anschließend kommen um 11h Frau Y und Herr Z. Sie leben in einer Patchworkfamilie. Es ist bereits das 5. Gespräch. B., 14 Jahre, und C., 11Jahre, sind die Kinder von Frau Y aus ihrer Ehe und leben im Wechsel eine Woche bei ihnen und eine Woche beim Vater. Die leiblichen Eltern sprechen wenig miteinander, es gibt aber auch keine gravierenden Konflikte. Anlass für die Beratung war der 14jährige Sohn B., der oft keine Hausaufgaben mache und nicht für Arbeiten lerne, länger mit Freunden unterwegs sei als vereinbart wurde und zu viel am Handy hänge. In den Hauptfächern waren die letzten Arbeiten 5 und 6. Sie hatten sich angemeldet, weil sie keine Idee mehr hatten, wie sie darauf reagieren sollten und sie würden sich inzwischen auch häufiger darüber streiten. Herr Z war dafür, viel strenger zu sein und mal für eine Woche das Handy weg zu nehmen. Das fand Frau Y zu hart, worauf er ihr vorwarf, dass sie inkonsequent sei und ihre Kinder immer in Schutz nehme, wenn er versuche was zu regeln. Beide waren zu Beginn der Beratung sehr unglücklich darüber, weil sie sich ein harmonischeres Familienleben - wie früher -

wünschten und sich nicht streiten wollten. Im Verlauf der bisherigen Beratung hatten wir über verschiedenen Themen gesprochen.

Zum einen ging es allgemein um Pubertät, welche Wünsche und Bedürfnisse Jugendliche in dieser Zeit haben, in der sie vermehrt ihre eigene Identität entwickeln und nach Selbstbestimmung streben. Und welche Konflikte sich daraus für und mit den Eltern ergeben können, die zum Guten der Kinder Einfluss nehmen wollen. Hier ging es um ein Verständnis für die Dynamik, Erinnern an die eigene Pubertät, aber auch um konkrete Ideen zwischen „Grenzen setzen“ und „eigene Erfahrungen machen lassen“ sowie die Bedeutung von Vertrauen und Beziehung in dieser Zeit.

Als wir über die eigene Pubertät von Ihnen sprachen, mussten sie gelegentlich schmunzeln, weil sie sich erinnerten „eigentlich war ich auch so“ oder „ehrlich gesagt, war ich noch viel schlimmer, gut, dass unsere Eltern damals gar nicht mitbekommen haben, was wir alles gemacht haben“. Dadurch waren sie ein Stück weit erleichtert und konnten manche Situation zumindest mit mehr Gelassenheit angehen.

Wir hatten auch auf das positive geschaut, worauf sie bei B. z.B. stolz sind oder wo sie schöne Zeiten miteinander haben. Es kam raus, dass der Sohn schon lange Fußball spielt, dort zuverlässig sei, sehr geschätzt werde und sich im Verein engagiere. Das fanden sie toll. Eigentlich hätten beide, auch der Stiefvater, eine gute Beziehung zu ihm und B. würde ihm manchmal auch mehr Sachen erzählen als der Mutter.

Wir hatten uns auch anhand eines Genogramms – einer Art Stammbaum – die Familienkonstellation angeschaut. Ihnen wurde klar, was es für die Kinder bei vielem Positiven, was das Wechselmodell hat, ganz schön anstrengend ist, wöchentlich zwischen zwei Haushalten zu wechseln, und sich auf unterschiedliche „Spielregeln“ einzustellen. Es wurde ihnen auch bewusst, welche Rolle die Mutter als leibliche Mutter und ihr Partner als Stiefvater der Kinder hat.

Heute kamen sie gut gelaunt zum Gespräch. Sie berichtete auf einem guten Weg zu sein. Bezüglich des Sohnes hatten sie neue Ideen, wie sie reagieren könnten, wenn er z.B. zu spät komme.

Die Konflikte hätten sich verringert, es gäbe auch wieder mehr schöne Momente miteinander. Sie würden sich besser absprechen, wer für welche „erzieherische“ Aufgabe zuständig sei und seien sich eher einig oder würden die Entscheidung des anderen respektieren, auch wenn sie eine andere Sicht hätten. Da es gut laufe, würden sie die Beratung heute gerne beenden und sich melden, falls es wieder schwieriger wird. So verbleiben wir dann auch.

Anschließend sind Büroarbeiten zu erledigen. Ich schreibe Protokolle zu den Gesprächen, Termine sind eintragen, Mails zu bearbeiten.... und eine Kollegin spricht mich wegen einer fachlichen Frage an.

Nach der Mittagspause erwarte ich Herrn A. Er benötigt Unterstützung, da seine Frau schon länger krank ist und er zwischen seiner Arbeit, Unterstützung seiner Frau und gerade mehr oder weniger „alleinerziehend“ sehr erschöpft ist und sich viele Gedanken macht, wie es seinem vierjährigen Sohn geht und wie er im gut erklären kann, was mit der Mama los ist.

Er ist zur vereinbarten Zeit noch nicht da. Nachdem ich eine Weile abgewartet habe, ob er sich vielleicht verspätet, wird klar, dass er wohl gar nicht mehr kommt.

Das kommt gelegentlich vor, manchmal stellt sich hinterher raus, dass KlientInnen Termine im Kalender falsch eingetragen haben oder im Alltag die Terminabsage von ihnen schlicht vergessen wurde. Manche Ratsuchende „beenden“ die Beratung auf diesem Weg und manchmal bleibt es offen.

Aufgrund der vielen Menschen, die sich an uns wenden und Hilfe benötigen, sind wir aber dankbar, wenn ein Termin rechtzeitig abgesagt wird und wir ihn anderen Ratsuchenden anbieten können.

Aber so nutze ich nach kurzer Umplanung die Zeit und versuche eine Mitarbeiterin im Jugendamt telefonisch zu erreichen, die Eltern zu uns geschickt hat, die wir gemeinsam unterstützen. Sie hatte um Rückruf gebeten hatte, um Termine für die Neuanmeldungen, die ich übernommen habe, zu vereinbaren.

Dann meldet sich die Teamassistentin aus dem Sekretariat, die mitbekommen hatte, dass bei mir ein Termin ausgefallen ist. Sie hätte eine Frau am Telefon, die sich anmelden wollte, aber so mitgenommen und vor Weinen kaum zu verstehen sei, dass es vielleicht gut wäre, wenn eine Beraterin kurz Zeit für sie hätte. Es ginge um ein schlimmes Erlebnis ihres Kindes in der Schule. Ich übernehme das Telefonat und spreche eine halbe Stunde mit der Anruferin, um sie zu beruhigen und zu verstehen, worum es geht und wie dringend es ist. Am Ende geht es ihr besser und es wäre ok, bis zum Beginn der regulären Beratung zu warten. Ich nehme ihre Daten im Rahmen des Datenschutzes für die Anmeldung zur Weiterleitung ans Sekretariat auf.

Anschließend packe ich zusammen, da ich noch zur Sprechstunde ins Familienzentrum im Nachbarort fahre.

Es gibt dort zwei Anmeldungen. Von der ersten weiß ich nur, dass es um eine Mutter geht, deren Kind morgens sehr viel weint, wenn sie es in den Kindergarten bringt. Bei der zweiten Anmeldung habe ich nur die Information, dass jemand kommt. Also lasse ich mich zum Ausklang des Tages überraschen.

Susanne Burchard (Beraterin)

Typische Fallvignetten in der Paarberatung

Im Folgenden möchte ich einen Einblick geben in den Bereich der Paarberatung im Rahmen der Beratungsstelle.

Vorab möchte ich darauf hinweisen, dass es sich um vollständig konstruierte, aber sehr typische Anmeldeanlässe im Erwachsenenbereich handelt. Die Schweigepflicht über konkrete Fälle wird also auf jeden Fall gewahrt.

Eine Paarberatung beginnt nicht regelmäßig mit der Anmeldung eines Paares, wie man vielleicht meinen möchte und wie im 2. Fallbeispiel dargestellt werden wird.

Sehr häufig kommt zunächst eine Einzelperson in Beratung, die auch nicht zwingend Probleme in der Partnerschaft als Anmeldegrund nennt. Sollte das doch der Fall sein, ist häufig der abwesende Teil des Paares noch oder grundsätzlich nicht bereit zur Teilnahme an Paargesprächen.

Dies lässt sich gut am Fall von Frau X darstellen: sie benennt bei der telefonischen Anmeldung zunächst einmal „Mobbing“-Probleme unter ihren Kolleginnen, die sie zunehmend als Belastung erlebt, als Anmeldeanlass. (Ob ihre Diagnose zutreffend ist, dass es sich definitionsgemäß um Mobbing handelt, lasse ich an dieser Stelle mal dahingestellt, denn oft werden unkonstruktive Lösungsansätze von Konflikten bereits als Mobbing bezeichnet).

Erst im Verlaufe des 2. Beratungsgesprächs stellt sich auf meine Nachfrage nach stützenden Ressourcen heraus, dass Frau X mit ihrem Ehemann überhaupt nicht mehr über dieses sie belastende Thema reden mag, da er jeden Abend ein (sagt er laut Frau X)/mehrere (sagt sie) Feierabendbierchen konsumiert. Sehr schnell ist dann ein „vernünftiges“ Gespräch mit ihm nicht mehr möglich, so die Erfahrung von Frau X, auch nicht über andere Themen, die die Familie betreffen. Ihr Mann weigere sich, auf sein „wohlverdientes Feierabendbierchen“ zu verzichten, nur weil sie in diesem Punkt so überempfindlich reagiere (was seine Interpretation ist, zumal Frau X aus einer Familie stammt, in der sie bereits mit problema-

tischem Umgang mit Alkohol seitens ihrer Mutter konfrontiert war). Frau X gibt mir zu verstehen, dass sie diesen Zusammenhang nicht sehe, denn auch an den Wochenenden, wo das Paar aufgrund diverser Vereinszugehörigkeiten recht häufig zu Feiern eingeladen ist, eskaliere der Alkoholkonsum ihres Mannes noch weitaus mehr, so dass sein Verhalten ihr oft schon peinlich wird. Im Alltag vermisse sie es hauptsächlich, dass am Feierabend kaum noch normale Kommunikation mit ihrem Mann möglich sei.

Ich mache Frau X darauf aufmerksam, dass dieses Thema besser mit beiden Partnern zu besprechen sein wird. Sollte sie weiterhin alleine zur Beratung kommen, könnten wir lediglich zum Thema machen, wie sie selber ihr Verhalten verändern könnte, denn eine abwesende Person lasse sich durch die Beratung nicht erreichen.

Meine Frage an sie ist, ob ihr Mann gegebenenfalls bereit sei, an der Beratung teilzunehmen? Frau X ist da sehr skeptisch, möchte aber einen Versuch unternehmen, ihrem Mann den Beginn einer gemeinsamen Beratung vorzuschlagen. Mein Angebot in diesem Fall wäre, dem hinzukommenden Partner zunächst auch erst einmal ein Einzelgespräch zu ermöglichen, bevor die Paargespräche beginnen. Außerdem biete ich Frau X an, dass ich die Einladung ihres Mannes auch selber übernehmen könne und lasse mir für den Fall die Mailadresse von Herrn X geben. Frau X möchte selber mit ihrem Mann das Gespräch über eine gemeinsame Beratung suchen – notfalls wolle sie auf mein Angebot, dass ich als Beraterin die Einladung übernehme, zurückkommen. Es stellt sich heraus, dass Herr X darüber informiert ist, dass seine Frau sich einen Termin in einer Beratungsstelle geholt hat und das Reizthema „regel/-gewohnheitsmäßiger Alkoholkonsum“ dort bereits Thema war.

Im weiteren Verlauf geht die anfängliche Einzelberatung von Frau X tatsächlich als Paarberatung weiter. Herr X hatte um ein Einzelgespräch nachgesucht. Diese Gespräche erlebe ich nicht selten als Test, ob sich die Beraterin schiedsrichter-mäßig nur auf eine Seite - nämlich die des schon

bekannten Teils des Paares – schlägt oder offen an die Problemlage herangeht. Im Fall von Herrn X war sicher auch die Befürchtung, die Beraterin äußere sich ebenfalls in die Richtung, wie viel Flaschen Bier am Abend noch o.k. und wie viele schon zu viel seien. Herr X war erstaunt zu erfahren, dass mich dieser Aspekt nicht interessiert, zumal die Beratungsstelle sich nicht als ausgewiesene Suchtberatung sieht. Allerdings machte er auch die Erfahrung, dass seine Haltung „Ich habe keine Probleme – meine Frau ist das Problem“ so auch nicht zielführend sein kann, wenn ein weiteres Zusammenleben intendiert ist.

Nach einigen Gesprächen gelingt es dem Paar, einen Kompromiss zu finden, ohne dass Frau X sich mit dem gewohnheitsmäßigen Alkoholkonsum ihres Mannes abfinden muss und ohne dass Herr X sich gegen das Etikett „Suchtkranker“ zur Wehr setzen muss. Zukünftig wird es darum gehen, ob der vereinbarte Kompromiss auch umgesetzt wird und falls dies geschieht, ob die Umsetzung auch beibehalten wird? Daher vereinbaren wir eine Beratungspause von 3 Monaten und legen einen Folgetermin für ein Auswertungsgespräch fest. In diesem Gespräch wird es außerdem darum gehen, ob die Umsetzung des vereinbarten Kompromisses eine Auswirkung auf die Qualität der Paarbeziehung hat. Von diesem Ergebnis wird dann abhängen, ob eine Fortführung der Paargespräche oder der Abschluss der Beratung angezeigt ist. In Frage steht, ob das Paar wieder entspannter miteinander kommunizieren kann oder ob das Reizthema Alkohol nur als eine Art „Abstandhalter“ fungiert, so dass die Entfremdung des Paares voneinander nicht aufzuhalten ist. Diese Frage wird alle Beteiligten spätestens im Auswertungsgespräch beschäftigen – eine vereinbarte längere Beratungspause kann wie in diesem Fall auch notwendig sein, um Entwicklungsraum zu geben.

Der klassische Fall einer Paarberatung ist dann der einer gemeinsamen Anmeldung zum Erstgespräch. Das ist der Fall bei dem Paar Frau Z und Herr Y, wo Herr Y das Paar über das Kontaktformular der Beratungsstelle digital anmeldet. Als Anmeldegrund werden „Kommunikationsprobleme“ angegeben, was natürlich ein weiter Begriff ist.

Beide kommen zum Erstgespräch - auf mein

Nachfragen stellt sich allerdings heraus, dass es kein Zufall war, dass Herr Y die Anmeldung des Paares übernommen hat. Frau Z erweist sich als etwas weniger motiviert zu Paargesprächen: sie begründet ihre eher verhaltene Zustimmung damit, dass sie selber vor ca. 2 Jahren schon den Vorschlag einer Paarberatung gemacht habe, auf den ihr Mann damals ausweichend bis ablehnend reagiert habe. Herr Y rechtfertigt sich. Damals war er überzeugt, sie bekämen es auch ohne eine dritte Person hin, wenn sie nur die unsinnigen Streitereien unterlassen würden. Nun sähe er ein, dass das eine Fehleinschätzung war. Frau Z erklärt, in den verstrichenen 2 Jahren sei viel passiert: es seien auf beiden Seiten neue Verletzungen durch immer heftigere Streitereien hinzugekommen, so dass sie momentan eher den Abstand zu ihrem Partner suche und kaum noch Energie zur Verfügung habe, die sie in einen langwierigen Beratungsprozess zu investieren bereit sei.

Auch dies ist keine seltene Ausgangslage: nicht immer haben die beiden Teile eines Paares denselben Ausgangslevel an Motivation, sich für eine Verbesserung und den Erhalt der Beziehung zu engagieren. Eine Möglichkeit kann sein, den Erhalt der Beziehung als unbestritten zu sehen, diese aber auf einem entspannteren, konstruktiveren Niveau fortsetzen zu wollen, was im heimischen Umfeld bislang nicht gelungen ist. Möglich ist auch, dass eine Seite oder beide das Paar auf der Kippe sieht/sehen, d.h. auch Trennung muss als eine potentielle Lösung mitgedacht werden. Darüber will man sich dann durch die Paargespräche Klarheit verschaffen. Eine dritte Motivationsvariante ist, dass eine/r von beiden (selten beide parallel) bereits fest entschlossen zur Trennung ist, nur das Wann und Wie, auch das Wann und Wie sagen wir es den Kindern etc. sollte noch im Rahmen einer fachlichen Begleitung thematisiert werden.

Nicht selten gibt es in letzterem Fall bereits Optionen für eine neue Partnerschaft im Hintergrund. Dies war im weiteren Gesprächsverlauf auch der Fall bei dem beschriebenen Paar. Es wurde zum Thema gemacht, dass Frau Z einen ausgesprochen regelmäßigen Kontakt zu einem neuen Kollegen aufgebaut hatte, der Herrn Y insofern misstrauisch machte, als dass er sich auch auf Nacht-, Wochenend- und Urlaubssituationen

ausweitete. Frau Z willigte zwar ein, diesen Kontakt auf die Arbeitszeit zu reduzieren. Von dieser Vereinbarung wich sie aber unter Angabe von für Herrn Y recht fadenscheinigen Gründen so häufig ab, dass sich besagter Kollege zum „Roten Tuch“ in der Beziehung entwickelte. Nach einigen wenigen Sitzungen wurde allen Beteiligten klar, dass Herr Y der einzige war, der eine Zukunft in der Beziehung sah, während Frau Z jegliche Verbesserungsvorschläge als unbrauchbar bewertete, während sie selber kaum einen einzubringen imstande war. Wollte man z. B. ein gemeinsames Wochenende ohne Kinder verbringen, scheiterte bereits die Zielauswahl. Schließlich sah auch Herr Y nur noch das Thema „Trennung“, zumal der „Kollege“ ein steter Begleiter der Zweierbeziehung wurde.

Nach einer kurzen Beratungspause von wenigen Wochen meldete sich das Paar erneut, um

die Beratung in Form von Trennungsgesprächen fortzusetzen. Dabei geht es in erster Linie um das Wohl von Kindern; d. h. wann und wie werden die Kinder über die Trennungsabsichten der Eltern in Kenntnis gesetzt, wie sind die Umgangsregelungen für den Beginn eines getrennten Familienlebens im Sinne der Kinder zu gestalten. Dieser Wandel von der Paar- auf die reine Elternebene im Gespräch ist anfangs oft gewöhnungsbedürftig und benötigt nicht selten eine fachliche Begleitung. So geschah es auch im Falle des vorgestellten Paares. Mittlerweile melden sich beide nur noch zum gemeinsamen Gespräch, wenn es neuen Klärungsbedarf gibt.

Soweit mein kleiner Einblick ins Praxisfeld Paarberatung im Rahmen einer Beratungsstelle.

Heike Mühlenbeck (Beraterin)

Beratung bei sexualisierter Gewalt und Präventionsarbeit

Als Fachberatungsstelle bei sexualisierter Gewalt ist unsere Beratungsstelle für die Beratung Betroffener von sexualisierter Gewalt, deren Angehörige und nahestehender Personen da.

Für die Beratung Betroffener bei sexualisierter Gewalt ist eine ruhige, zugewandte und empathische Haltung der Berater:innen sehr wichtig. Der Schritt in die Beratung und die Entscheidung über die zugefügte Gewalt als Betroffene oder als nahestehende Person zu sprechen ist nicht leicht, daher ist die achtsame Beratung dazu sehr bedeutsam.

Betroffene, besonders Kinder und Jugendliche, äußern oft nicht sofort alles erlebte, sondern erzählen Schritt für Schritt. Ein vorschnelles agieren führt daher in der Regel zu Nachteilen, Abbruch des Beratungsprozesses oder großem Druck für die Betroffenen. Daher ist es uns in der Beratungsstelle ein großes Anliegen, die Beratungen ruhig und in einem geschützten Rahmen zu führen und den Betroffenen die Wahl zu lassen, wel-

che Informationen für sie wichtig sind und worüber sie in der Beratung sprechen möchten. Im Beratungsalltag heißt dies für uns Berater:innen, sich ruhig auf die Beratungen einzustellen und besonders auf die Aspekte Schutz, Parteilichkeit und Partizipation bei allen weiteren Prozessen zu achten.

Diese Grundsätze gelten ebenso für die Fachberatung von Fachleuten, Ehrenamtlichen oder Privatpersonen, die mit Kindern und Jugendlichen leben und arbeiten. Die Vermutung, Kinder oder Jugendliche könnten von sexualisierter Gewalt betroffen sein, kann große Sorge, Unsicherheit, Angst und Druck auslösen. Über die Beobachtungen und die Vermutung zu sprechen und sich fachliche Unterstützung zu holen ist ein wichtiger Schritt, um vorschnelles Agieren zu Lasten Betroffener zu verhindern. Bei der Fachberatung ist es daher ebenso unser Anliegen, in einem ruhigen Rahmen kompetent und sicher die nächsten Schritte im weiteren Vorgehen zu besprechen und abzustimmen. Dabei ist es uns wichtig, dass

sich Menschen auch schon mit einem vagen Gefühl oder einer Vermutung anonym bei uns melden können.

Der Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt ist ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit in der Beratungsstelle. Hierfür ist eine gute Kooperation mit allen Verantwortungsträgern für den Kinderschutz im oberbergischen Kreis erforderlich. Nur durch eine Sensibilisierung aller Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und durch die Kooperation der Fachleute im Kinderschutz gelingt eine erfolgreiche Prävention und Intervention. Hierfür bieten wir Fortbildungen für Fachkräfte (z.B. Erzieher:innen, Lehrer:innen, Ehrenamtliche) zum Thema sexualisierte Gewalt an.

Im November hat unsere Beratungsstelle einen Fachtag in Kooperation mit dem Kreissportbund des oberbergischen Kreises veranstaltet um mehr als 150 haupt- und ehrenamtlich Tätige in Sportvereinen für das Thema zu sensibilisieren und Handlungssicherheit im Umgang mit Grenzverletzungen, Übergriffen und sexualisierter Gewalt zu vermitteln. Über das ganze Jahr verteilt finden Fortbildungen für Fachkräfte und Präventionsveranstaltungen für Kinder und Jugendliche statt. Dies kann die begleitende Arbeit zu einem Präventionstheater von Zartbitter in einer Kita, die Schulung von Lehrerinnen und Lehrern oder die Durchführung von Workshops für Kinder und Jugendliche in den verschiedenen Schulformen sein.

Besonders wichtig für die Präventionsarbeit mit Kindern und Jugendlichen ist uns eine altersgerechte und stärkende Gestaltung der Workshops. Präventionsarbeit mit Kindern und Jugendlichen soll Spaß machen, partizipativ sein, ernst nehmen und Grenzen achten. Nur so kann für Kinder und Jugendliche deutlich werden, dass Erwachsene Grenzen achten müssen und für den Schutz von Kindern und Jugendlichen verantwortlich sind. Altersgerechte Information und mögliche Unterstützungen sind weitere wichtige Bausteine unserer Präventionsarbeit.

Die Bereiche Beratung und Fachberatung bei sexualisierter Gewalt, die Kooperationsarbeit im oberbergischen Kreis aller Verantwortlichen und die Präventionsarbeit bedeuten eine umfassende, herausfordernde und vielseitige Arbeit. Kompetenz und Stabilität, Empathie und ein achtsames Vorgehen der Berater:innen ist dabei Voraussetzung für eine hilfreiche Beratung und einen wirksamen Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt. Diesen Aufgaben haben wir uns 2025 mit großem Engagement gestellt und mit unserer Arbeit Vielen einen geschützten Rahmen gegeben um über ihre Erfahrungen zu reden und Menschen sensibilisiert, begleitet, unterstützt und weitergebildet.

Birgit Wetter-Kürten (Beraterin)

Ein Tag im Sekretariat der Beratungsstelle

Zum Arbeitsbeginn der Teamassistenten um kurz vor 8 Uhr ist es angenehm ruhig in der Beratungsstelle, das freundliche „Guten Morgen“ unserer guten Seele, die die Räumlichkeiten jeden Tag für uns und die Klientinnen und Klienten vorbereitet, lässt uns gut ankommen.

Bevor die Telefonleitung um 8 Uhr geöffnet wird, heißt es, schnell die täglich wiederkehrenden notwendigen Arbeiten zu erledigen, dazu gehört der Tausch der Festplatte zur Datensicherung,

das Öffnen der Tresore, das Entnehmen der Postkörbe und Akten zur Vorbereitung des eigenen Arbeitsplatzes. Natürlich darf auch das Einschalten der Kaffeemaschine nicht fehlen, um gut für den Tag gerüstet zu sein.

Ein Blick in die Kalender der KollegInnen verschafft uns einen guten Überblick über den zu erwartenden Publikumsverkehr an diesem Tag. Wer aus dem Team wird anwesend sein? Gibt es Außentermine der Mitarbeitenden? Sind die

Kalender gefüllt mit einer Vielzahl von Beratungsterminen oder stehen Treffen von Arbeitskreisen oder Kindergruppen an?

Schon klingelt das Telefon mit der ersten Anmeldung. Die folgende Anruferin ist eine Kollegin, die krank an die Personalabteilung und Leitung zu melden ist. Ihre Termine müssen telefonisch oder per Mail abgesagt werden, anschließend im Kalender und im Klientenprogramm geändert werden. Je nach Dringlichkeit auch mit der Leitung rückgekoppelt werden. Währenddessen klingelt es an der Tür; eine Familie wird empfangen. Sie wissen nicht, wer sie eingeladen hat. Kein Problem, die Teamassistentin bittet sie, im Wartebereich Platz zu nehmen, checkt die Kalender des Teams und informiert die Familie. Da kommt auch schon die Beraterin und holt sie zum Gespräch ab. Zeitgleich stehen die TeilnehmerInnen des Arbeitskreises vor der Tür. Der Gruppenraum ist bereits am Morgen mit Getränken und Technik durch die Teamassistentenz vorbereitet worden. In der Zwischenzeit sind mehrere Anmeldungen über das Kontaktformular eingegangen, die bearbeitet werden wollen. Die nächste Klientin ruft im Sekretariat an, möchte ihren Beratungstermin verschieben, sie wird weiterverbunden. In der Warteschleife klingeln die nächsten Anrufe und ein ankommender Klient muss noch schnell darauf hingewiesen werden, bitte sein Auto umzuparken...

So vergeht die Zeit bis 12 Uhr wie im Flug bis das Telefon in der Mittagszeit ausgestellt werden kann. Nun können ein paar aufgestaute Arbeiten in Ruhe erledigt und die Mittagspause eingeschoben werden. In der Pause ist Zeit für einen kollegialen Austausch in der Küche oder eine Runde um den Block.

Um 13:30 Uhr wird die Telefonleitung wieder geöffnet und es dauert nicht lange bis sich wieder Ratsuchende, Mitarbeitende von Institutionen und KollegInnen mit ihren Anliegen im Sekretariat melden. So vergeht auch die Zeit bis zum Schließen des Telefons um 17 Uhr wieder schnell. Jetzt noch die angefangenen Arbeiten beenden und wieder alle Postkästchen und Akten in den Tresoren verstauen. Um 17:30 Uhr ist dann im Sekretariat Feierabend. Da es immer Aufgaben und Sonderprojekte gibt, die an dem Tag nicht erledigt werden konnten, wird auch der nächste Tag mit Sicherheit nicht langweilig.

Um es zusammenzufassen: Im Sekretariat ist jeder Tag anders und nicht unwesentlich abhängig von der Art und dem Umfang der eingehenden Anmeldungen. Alle Anmeldungen sind in einem Statistik-Programm zu erfassen und den verschiedenen Beratungsbereichen zuzuordnen. Bei sehr herausfordernden oder als krisenhaft wahrgenommenen Anmeldungen ist es wichtig, kurzfristig auf das Backup der Fachkräfte zurückgreifen zu können.

Die Erfassung stattgefundenener Beratungstermine, Aktenverwaltung, statistische Erfassung abgeschlossener Beratungen, bundes- und landesstatistische Meldungen, Bearbeitung von Eingangsrechnungen, Verarbeitung des zentralen Emailverkehrs, Bestellungen, Einkäufe, Abrechnung von Dienstreisen, Unterstützung des Teams bei Fragen zum Zeiterfassungsprogramm, Kooperation mit dem IT-Dienstleister bei technischen Problemen, Teilnahme an Teamsitzungen mit Protokollführung, Mitarbeit in teaminternen Arbeitsgemeinschaften, Einstellen von aktuellen Infos auf der Homepage, Entwicklung von Werbematerialien, Schulungs- und Veranstaltungs-Organisation sind weitere Aufgaben, die ein hohes Maß an Flexibilität und Koordinationsfähigkeit erfordern.

Vor allem aber die Bereitschaft ein offenes Ohr für die Anrufenden oder Anfragenden per Mail und für die Anliegen aus dem Team zu haben, machen diesen Arbeitsplatz aus. Der empathische Erstkontakt mit der Teamassistentin schafft für viele Hilfesuchenden schon eine erste Erleichterung und bahnt den Weg für die spätere Beratung.

Jeder neue Tag mit den vielen individuellen Herausforderungen ist spannend und abends mit dem Gefühl nach Hause zu gehen, andere Menschen ein wenig bei ihren Herausforderungen unterstützen zu können, ist sehr wertvoll.

*Die Teamassistentinnen Kirsten Jakobs,
Ingrid Meißner, Desieree Reimann*

Neuer, frischer Look der Beratungsstelle

Die Beratungsstelle präsentiert sich seit diesem Jahr in einem neuen, frischen Erscheinungsbild. Ein neues Logo wurde entwickelt, ebenso neue Flyer für die Beratungsstelle und die verschiedenen Kursangebote. Auch die Website zeigt sich nun in einem modernen und zeitgemäßen Design und bietet Interessierten einen umfassenden Einblick in die Arbeit der Beratungsstelle. Im Eingangsbereich werden Besucher*innen nun von einer bunt gestalteten „Mitarbeiterwand“ begrüßt, die es ermöglicht, sich bereits vorab ein Bild von der jeweiligen Beraterin bzw. dem jeweiligen Berater zu machen.

Fachtag „Schutz vor sexualisierter Gewalt im Sport“

In Zusammenarbeit mit den Beratungsstellen im Oberbergischen Kreis und dem Kreissportbund wurde ein Fachtag zum Thema Schutz vor sexualisierter Gewalt im Sport für interessierte Sportvereine durchgeführt. Rund 150 haupt- und nebenamtlich Tätige nahmen teil, so dass in zahlreichen Vereinen wichtige Impulse gesetzt und das Bewusstsein für dieses Thema nachhaltig gestärkt werden konnte.

Theaterprojekt „Kinderrechte Superkräfte“

In Kooperation mit dem Verein Zartbitter e.V. wurde das Theaterstück „Kinderrechte Superkräfte“ zu den persönlichen Rechten von Kindern im Grundschulalter aufgeführt. Insgesamt 104 Schülerinnen und Schüler der Grundschule Wiedenhof sowie 37 Schülerinnen und Schüler der Roseggerschule nahmen teil. Im Anschluss hatten die Kinder die Gelegenheit, gemeinsam mit den Schauspieler*innen und Melina Kyranoudis von der Fachstelle Prävention aus dem Haus für alle über Kinderrechte zu sprechen und ihre Fragen zu diskutieren.

Mitarbeiter-Schulungen zur Prävention sexualisierter Gewalt im Kirchenkreis

In 2025 haben 23 Schulungen „Hinschauen, helfen, Handeln“ für die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden im Kirchenkreis An der Agger stattgefunden.

Alleinerziehenden Freizeit

Zum inzwischen sechsten Mal sind wir am Wochenende vor Ostern mit 12 Familien ins Bergische Land gefahren. Angebote zur Stärkung der Mutter-Kind-Beziehung, Anregungen zur Freizeitgestaltung, gesunde Ernährung, Bewegung- und Entspannungsangebote für Klein und Groß standen auf dem Programm. Ein einzigartiges Angebot für Alleinerziehende Frauen im Oberbergischen Kreis, das durch die Voss Stiftung mitfinanziert wird.

Superhelden

2025 gab es zwei Superhelden – Kurse mit insgesamt 9 Jungen und Mädchen. Gemeinsam hatten wir viel Spaß und konnten eigene Stärken mit kreativen und gestalterischen Methoden entdecken. Hier hat nicht die Leistung oder das Endergebnis gezählt, sondern nur der Spaß und die Entwicklung eigener Kunstwerke. Gut gestärkt und selbstbewusster gehen die Kinder nun ihre alltäglichen Herausforderungen an.

Team Stark

Insgesamt haben in 2025 12 Kinder mit ihren Eltern an dem Gruppenangebot für Kinder von getrenntlebenden Eltern teilgenommen. Die Kinder haben sich mit viel Begeisterung mit den Themen Gefühle, Patchworkfamilien und den Umgang mit guten wie auch schwierigen Veränderungen auseinandergesetzt.

Drachenflieger

Auch in der Drachenflieger Gruppe haben sich wieder Kinder mit ihren Gefühlen und den psychischen Erkrankungen ihrer Eltern auseinandergesetzt.

Deutscher Evangelischer Kirchentag



Dunja Kutzschbach ist berufenes Mitglied des Ausschusses Psychologische Beratung DEKT und hat beim Kirchentag in Hannover im Beratungszentrum mitgewirkt. An drei Beratungstagen wurden 367 Gespräche geführt, in denen 418 Personen beraten wurden. Die häufigsten Beratungsanlässe waren Erkrankungen, Ängste, Probleme im Beruf, Konflikte mit Mitmenschen sowie Sinnfragen und Probleme mit dem Selbstwert.

Online-Vortrag Autismus-Spektrum-Störung für Fachkräfte in Familienzentren

Immer mehr Kinder erhalten die Diagnose Autismus-Spektrum-Störung (ASS). Für Fachkräfte in den Familienzentren stellt sich deshalb verstärkt die Frage: Auf welche Symptome oder Verhaltensweisen können wir bei einem Kind achten, die auf eine ASS hinweisen könnten? Die Frage ist gar nicht so leicht zu beantworten, denn Autismus kann sehr unterschiedlich ausgeprägt sein. Dennoch lässt sich als Gemeinsamkeit festhalten, dass zumeist folgende Bereiche mehr oder weniger beeinträchtigt sind: Besonderheiten in der Wahrnehmung, Schwierigkeiten in der Kommunikation, soziale Beeinträchtigung, Bedürfnis nach Routinen und Beschäftigung mit bestimmten Interessensgebieten. Im Online-Vortrag wurden diese Bereiche erläutert und mit Beispielen veranschaulicht.

Die Teilnehmenden erhielten außerdem Informationen zu Häufigkeit und Verteilung der ASS in Deutschland, welche Ursachen für diese tiefgreifende Entwicklungsstörung bekannt sind, wie eine ASS von Fachärzt*innen diagnostiziert wird und welche Therapiemöglichkeiten es gibt.

Ein weiteres Anliegen des Vortrags war, ein umfassenderes Verständnis für Stressreaktionen von Kindern im Spektrum zu entwickeln und Anregungen zu geben, wie diesen vorgebeugt und begegnet werden kann (z.B. Reizschutz, Notfallkoffer, Umgang mit Stimmung, Visualisierung, Stressthermometer, Entspannungstechniken für Kinder).

Netzwerk und Kooperationen

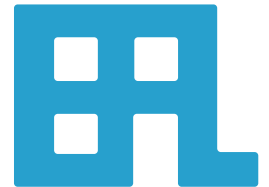
Ein starkes Netzwerk ist das Fundament für gelingende soziale Arbeit – deshalb pflegt das Haus Für Alle enge, vertrauensvolle und vielseitige Kooperationen mit einer Vielzahl an Einrichtungen, Organisationen und Trägern in Waldbröl und der Region.

Unsere Partner kommen aus unterschiedlichsten Bereichen: von sozialen und kirchlichen Trägern über kommunale Stellen bis hin zu Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen. Durch diese Zusammenarbeit gelingt es uns, passgenaue Angebote zu gestalten, Ressourcen zu bündeln und Menschen in verschiedensten Lebenslagen bestmöglich zu unterstützen.

Ob gemeinsame Projekte, gegenseitige Unterstützung bei Einzelfällen oder regelmäßiger fachlicher Austausch – das Netzwerk ist lebendig und vielfältig. Besonders wertvoll sind dabei auch die kurzen Wege und das partnerschaftliche Miteinander auf Augenhöhe.

Einige unserer Kooperationspartner werden auf dieser Seite mit ihrem Logo oder namentlich vorgestellt. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank für das gemeinsame Engagement und die Bereitschaft, voneinander zu lernen, Synergien zu nutzen und gemeinsam gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Gemeinsam sind wir stärker!



Psychosomatische Fachkliniken

Zentrum für Seelische Gesundheit Oberberg / RPP

*Evangelische Kirchengemeinden
im Kirchenkreis An der Agger*

*Psychiatrische Tagesklinik/
Psychiatrisches Fachkrankenhaus*

Familienberatungsstellen

Zentrum für Seelische Gesundheit /Psychiatrische Ambulanzen

Schulpsychologischer Dienst

*Diakonische Einrichtungen im Kirchen-
kreis An der Agger*

Jugendämter im Oberbergischen Kreis

*Kindertageseinrichtungen/
Familienzentren*

Schulen / Berufskollegs Oberberg

Ambulante Familienhilfen

*Ämter für soziale Angelegenheiten der
Gemeinden im Südkreis*

SPZ

Schuldnerberatungsstelle

Kurberatung

Haus früher Hilfen

Stationäre Jugendhilfeeinrichtungen

Niedergelassene Kinderärzte

Familienhebammen

Niedergelassene Hausärzte

Tagesmütternetz OBK

Kinderschutzambulanz

Opferschutz

Frauenberatungsstelle

Niedergelassene Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten

Kinderschutzbund

Niedergelassene psychiatrische Fachärzte

Flüchtlingsberatung

*Niedergelassene Kinder- und Jugendpsychiater*innen*

Behindertenhilfe/RAPS /BeWo

Verein Lebensfarben

Baumhof

Herbstmühle

Rechtsanwälte/Gericht

Unsere Arbeitsschwerpunkte

Arbeitsschwerpunkte 2025

- Erziehungsberatung und Familienberatung
- Lebensberatung, Ehe- und Paarberatung
- Beratung bei Trennung und Scheidung
- Sprechstunden für Kinder und Jugendliche
- Beratung von psychisch-/sucht-erkrankten Eltern mit ihren Kindern
- Beratung bei sexualisierter Gewalt - von Betroffenen, deren Familien oder Bekannten
- Fachberatung bei Kindeswohlgefährdung (8b-Beratung)
- Fachberatung von Teams
- Frühe Hilfen
- Frauenberatung
- Schulungen zur Prävention sexualisierter Gewalt von Ehren- und Hauptamtlichen im Kontext der evangelischen Kirche
- Fortbildungen zur Prävention sexualisierter Gewalt mit Fachkräften im Kontext Schule, Kindertagesstätten oder anderen pädagogischen Einrichtungen
- Präventionsworkshops für Kinder und Jugendliche
- Elternabend (Themen: Prävention sexualisierter Gewalt, Sexualpädagogik, zartbitter Theaterstücke)
- Angebote für Alleinerziehende
- Angebote für Senior*innen

Gruppen 2025

- Drachenflieger Kindergruppe
- Team Stark (Kindergruppe Trennung/Scheidung)
- Superhelden (Kunsttherapie-Kindergruppe)
- Gesprächsgruppe „Unser volles Leben“
- Pflegeeltern/Verwandtschaftspflege Gruppe

Sprechstunden 2025

- Elternsprechstunde in der Psychiatrie Waldbröl

Kooperationen mit Familienzentren 2025

Fall-Supervision in kooperierenden Kindertagesstätten

Eltern-Sprechstunden und Fachberatungen in 13 kooperierenden Familienzentren:

- Ev. Kindergarten und FZ Drabenderhöhe
- Ev. Kita „Unterm Schirm“ und FZ Drespe
- Ev. Familienzentrum Müllenbach
- Ev. Kindergarten und FZ Arche Nümbrecht
- Ev. Kindergarten und FZ Samenkorn Wiehl
- Ev. Familienzentrum Sonnenstrahl Wiehl
- Ev. Kindergarten und FZ Vollmerhausen
- AWO Familienzentrum Käthe-Strobel Waldbröl
- DRK FZ „Pontium Pro“ Hermesdorf
- Johanniter Kita und FZ Hunsheim
- Johanniter FZ „Pustebume“ Morsbach
- Kath. Kita und FZ Regenbogen Morsbach
- Kath. Kita und FZ St. Michael Waldbröl

Freizeiten und Aktionen 2025

- Vater-Kind-Wochenende/-Aktionen
- Alleinerziehenden-Freizeit
- 55+-Auszeit
- Themenabende in Familienzentren und Kindertagesstätten
- Elternabende für Kinder in den Familienzentren und Kindertagesstätten

Gremien 2025

- AK Drachenflieger (Hilfen für Kinder psychisch-/suchtkranker Eltern)
- AK Frühe Hilfen
- AK Kinderschutz
- AK Jugend Waldbröl
- AK Prävention sexualisierte Gewalt
- AK Trennung/ Scheidung
- AK Familie und Recht
- Beratungsstellentreffen Oberberg
- Fachkonferenz Diakonie
- Hauptstellenkonferenz der evangelischen Beratungsstellen
- Netzwerk No gegen Gewalt
- Freundeskreis Asyl
- PSAG Kinder und Jugendliche / Erwachsener
- AK sexuelle Gewalt

Unsere Arbeit in Zahlen

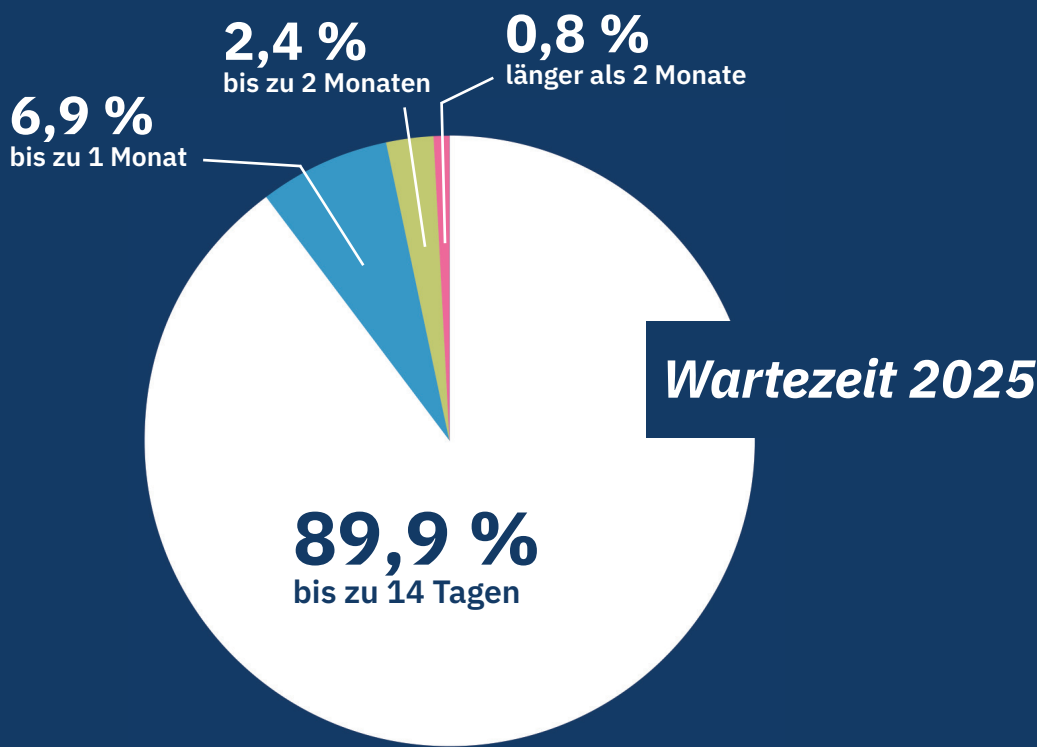
Alle Angaben beziehen sich auf die in 2025 abgeschlossenen Beratungsfälle.

Gesamtzahl der Fälle

	Fälle	%
Gesamtzahl der Fälle inkl. laufender Fälle	1342	100,0
Neuanmeldungen 2025	961	71,6
In 2025 abgeschlossene Beratungen	978	72,9

Wartezeit zwischen Anmeldung und kontinuierlicher Weiterbetreuung

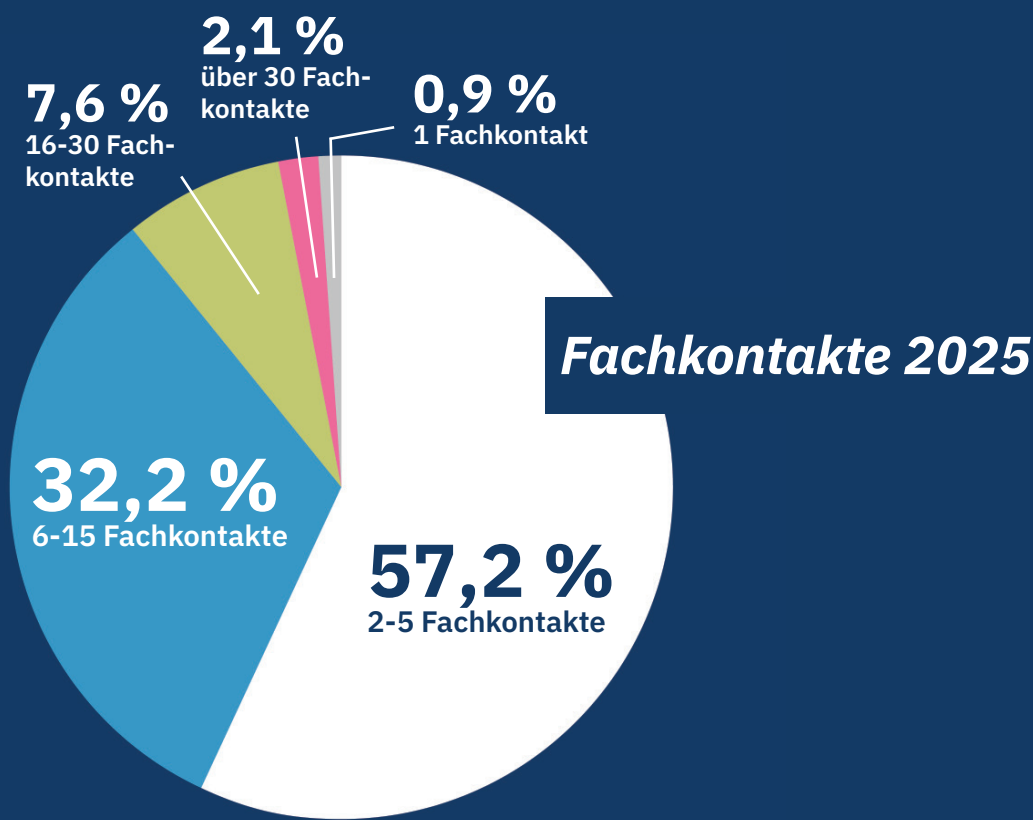
Wartezeit	Fälle	%
bis zu 14 Tagen	864	89,9
bis zu einem Monat	66	6,9
bis zu zwei Monaten	23	2,4
länger als 2 Monate	8	0,8



Anzahl der Fachkontakte zwischen Klient*innen und Berater*innen (in % und Anzahl der Fälle)

Anzahl der abgeschlossenen Beratungsfälle: 978

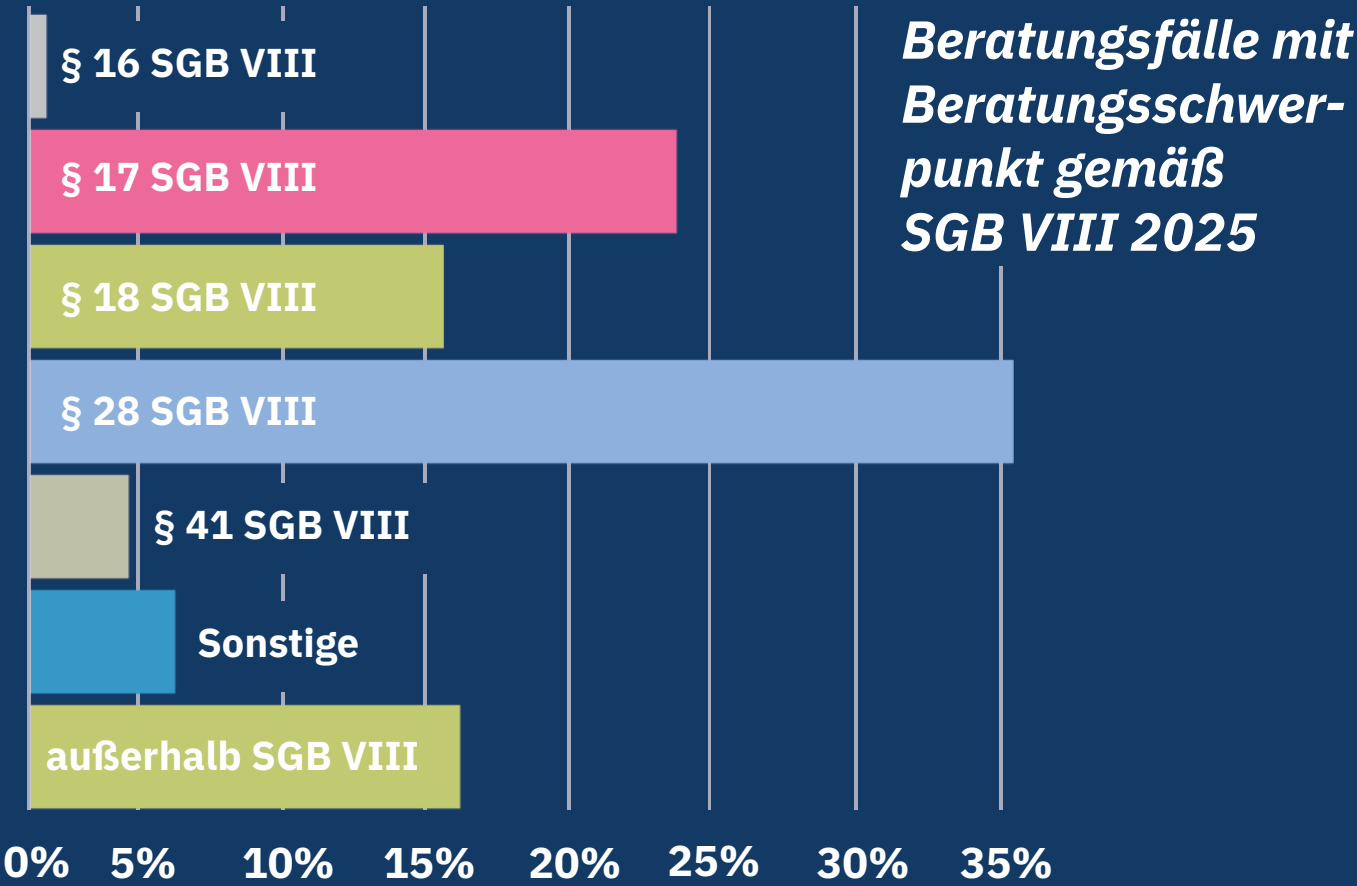
davon Beratungsfälle mit	Fälle	%
1 Fachkontakt	9	0,9
2-5 Fachkontakte	559	57,2
6-15 Fachkontakte	315	32,2
16-30 Fachkontakte	74	7,6
über 30 Fachkontakte	21	2,1



Angaben zu abgeschlossenen Beratungsfällen in der Erziehungsberatung

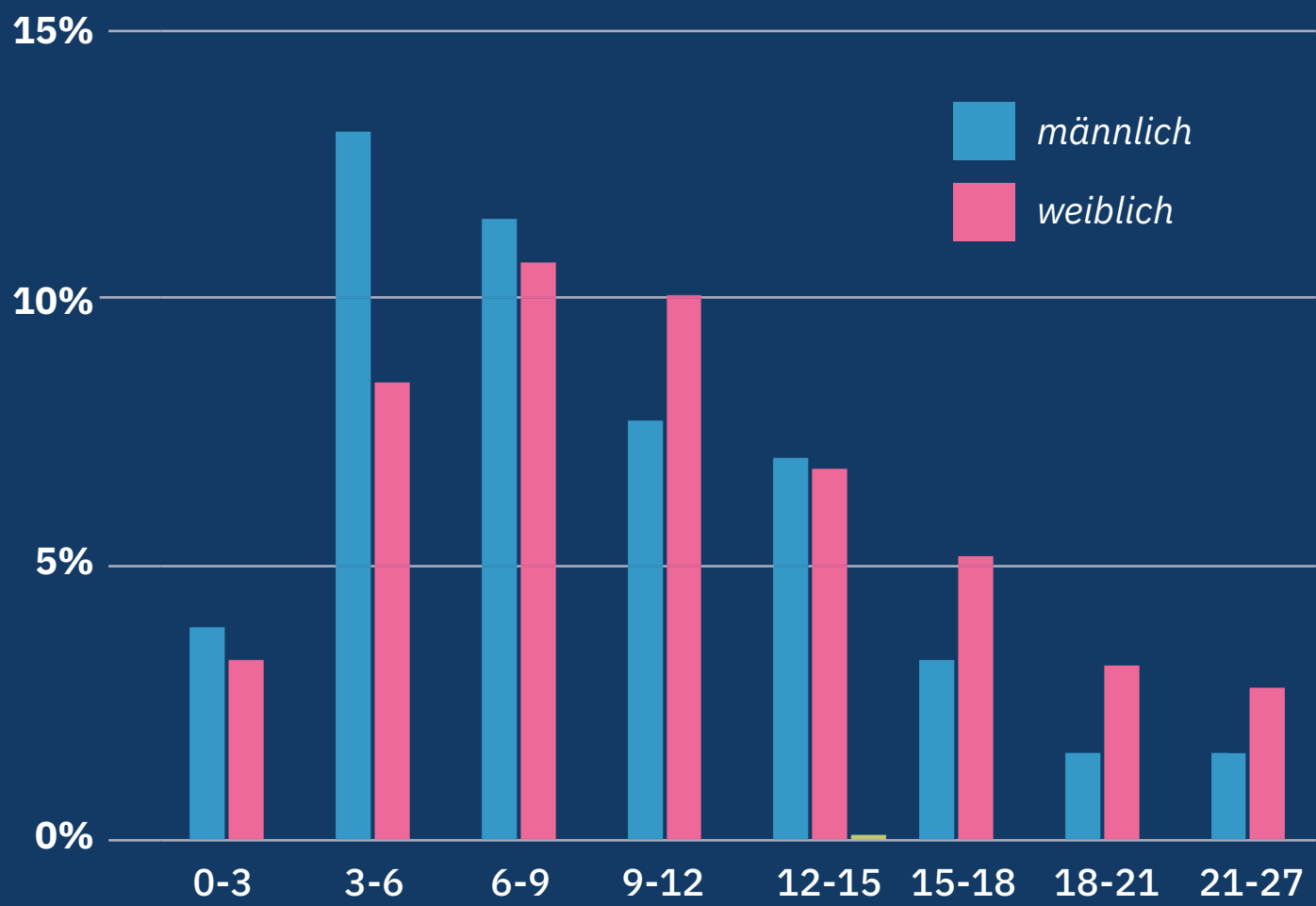
	Fälle	%
männlich	342	49,6
weiblich	347	50,3
divers	1	0,1
Gesamt	690	100,0

Beratungsfälle mit Beratungsschwerpunkt gemäß SGB VIII	Fälle	%
§ 16 Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie	6	0,6
§ 17 Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung	231	23,6
§ 18 Beratung und Unterstützung bei der Ausübung d. Personensorge	148	15,1
§ 28 Erziehungsberatung	351	35,9
§ 41 Hilfe für junge Erwachsene	35	3,6
Sonstiges	53	5,3
Beratungsschwerpunkt außerhalb KJHG	154	15,7



Alter des Kindes/ Jugendlichen/ jungen Erwachsenen	männlich		weiblich		divers	
	Fälle	%	Fälle	%	Fälle	%
unter 3 Jahren	27	3,9	23	3,3	0	0
3 bis unter 6 Jahren	90	13,0	58	8,4	0	0
6 bis unter 9 Jahren	79	11,4	73	10,6	0	0
9 bis unter 12 Jahren	53	7,7	69	10,0	0	0
12 bis unter 15 Jahren	48	7,0	47	6,8	1	0,1
15 bis unter 18 Jahren	23	3,3	36	5,2	0	0
18 bis unter 21 Jahren	11	1,6	22	3,2	0	0
21 bis unter 27 Jahren	11	1,6	19	2,8	0	0

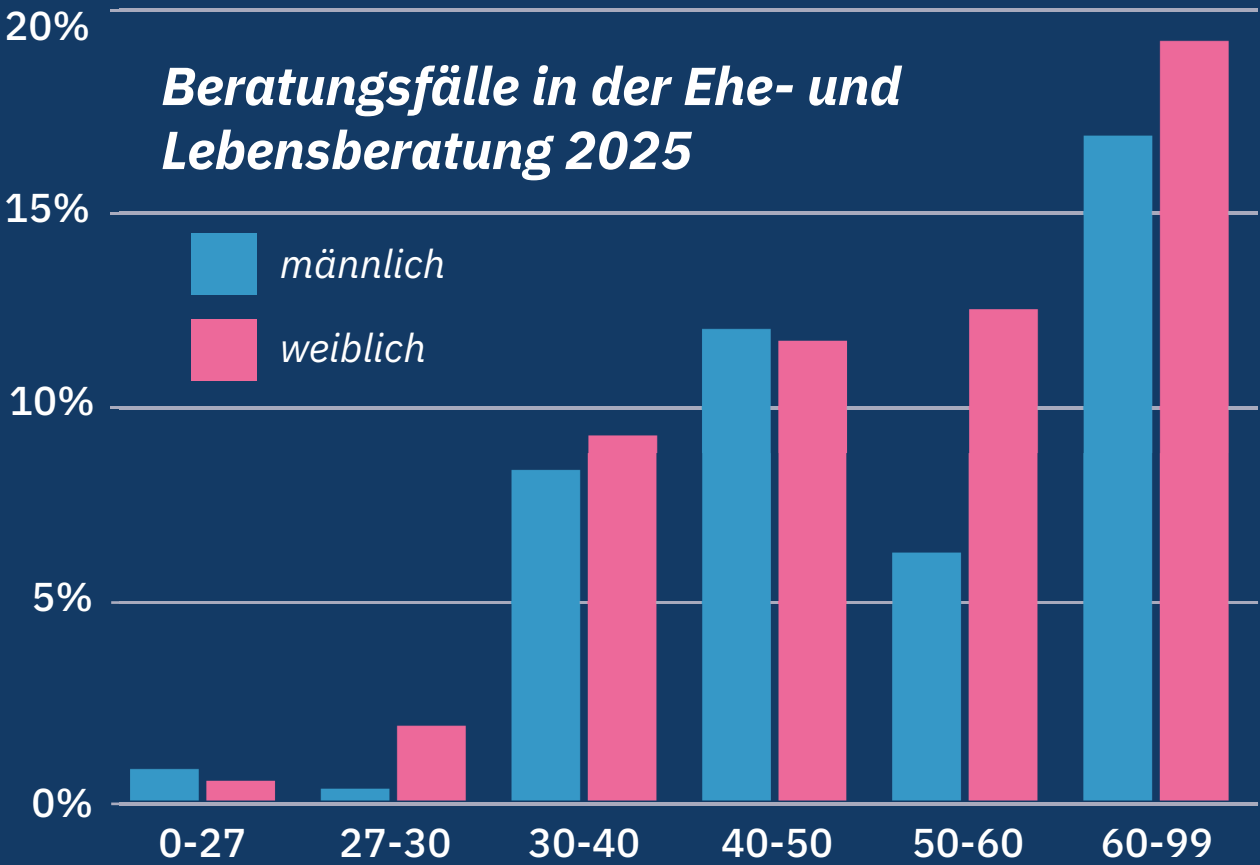
Alter des Kindes/
Jugendlichen/ jungen
Erwachsenen 2025



Angaben zu abgeschlossenen Beratungsfällen
in der Ehe- und Lebensberatung

	Fälle	%
männlich	85	29,5
weiblich	203	70,5
Gesamt	288	100,0

Alter der Ratsuchenden	männlich		weiblich	
	Fälle	%	Fälle	%
unter 27 Jahre	3	0,8	2	0,5
27 bis unter 30 Jahren	1	0,3	7	1,9
30 bis unter 40 Jahren	31	8,4	34	9,3
40 bis unter 50 Jahren	44	12,0	43	11,7
50 bis unter 60 Jahren	23	6,3	46	12,5
ab 60 Jahre	62	16,9	71	19,3



Anlass für die Beratung bei einer Gesamtzahl der Fälle (Mehrfachnennungen möglich)	288	
	insgesamt	%
Partnerprobleme	110	38,2
Familienprobleme	56	19,4
andere Beziehungsprobleme	12	4,2
persönliche Probleme	163	56,6
Probleme aus der sozio-ökonom. Situation	12	4,2
Sonstiges	23	8,0

Familienstand	Fälle	%
ledig	39	13,5
verheiratet	145	50,3
eingetragene Lebenspartnerschaft	5	1,7
verwitwet	17	5,9
geschieden	31	10,8
unbekannt	51	17,7

**Unterstützen Sie das Haus Für Alle in Waldbröl
mit Ihrer Spende und helfen Sie uns, weiterhin
ein sicherer Ort für Beratung, Begegnung und
Unterstützung für alle Menschen zu sein.**

Bank: KD-Bank e.G. Dortmund
IBAN: DE16 3506 0190 1010 1060 16
BIC: GENO DE D1 DKD
Empfänger: Kirchenkreis An der Agger
Verwendungszweck: Haus Für Alle

 **Diakonie**

EVANGELISCHER
KIRCHENKREIS



AN DER AGGER

Herausgeber:

Diakonie Evangelischer Kirchenkreis An der Agger
Auf der Brück 46
51645 Gummersbach
Telefon: 02261 7009-0

Vertreten durch:

Superintendent des Kirchenkreises An der Agger
Pfarrer Michael Braun
Telefon: 02261 7009-42
E-Mail: superintendentur.anderagger@ekir.de

www.ekagger.de
www.hausfueralle.de